

Der arabischen Textedition fehlt es am notwendigen kritischen Apparat: Wenn Ibn al-Ṭayyib z.B. schreibt: »Die Kommentatoren der Aristoteles-Schriften...« oder »Die Gegner von Aristoteles...« (10), möchte man gerne wissen, um wen es sich handelt. Ebenso fehlt eine genaue Stellenangabe, u.a. von Plato und Aristoteles, auf die der Autor öfters verweist (19ff.; 87ff.; 99ff.).

Nabil el-Khoury

Guy Lafontaine, *La version grecque ancienne du livre arménien d'Agathange. Edition critique* (= Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 7, Louvain 1973) Éditions Peeters, Louvain, ix+362 S., 1200 fr. b.

G. Lafontaine hat nun die kritische Ausgabe der griechischen Version der sog. *Agathangelī Historia* besorgt, nachdem sich insbesondere G. Garitte um eine eingehende Untersuchung zu den in mehreren orientalischen Rezensionen vorliegenden Übersetzungen und Überarbeitungen des armenischen Originals verdient gemacht hatte.

In der für die Geschichte Armeniens bedeutsamen Quelle wird die Ausbreitung des Christentums in Armenien unter Gregor Illuminator behandelt. Agathangelos gibt sich als Sekretär des König Trdat (griech. Tiridates) III. (3.-4. Jh.) aus. Der eigentliche Autor des sog. Geschichtswerks des Agathangelos ist jedoch möglicherweise in den kirchlichen Kreisen um den Patriarchen Sahak I., den Großen (387-439), zu suchen.

Lafontaine gibt im ersten Kapitel (S. 13-43) eine ausführliche Übersicht über das Verhältnis der griechischen Version zur armenischen Textgestalt. Im zweiten Kapitel (S. 45-106) wird in minutiöser Darstellung die handschriftliche Überlieferung behandelt, während der zweite Teil dieses Kapitels (S. 69-106) die anderen Versionen des griechischen Agathangelos in knappen Zügen streift (arab. Textgestalt: S. 90-95; lat.: S. 103-104; äthiop.: S. 104; vgl. auch S. 40-41). Dazu kommen noch zwei griechische Überarbeitungen (die gekürzte Fassung des Sin. gr. 376, S. 100-101, und die Bearbeitung des Symeon Metaphrast, S. 101-102). Diese verschiedenen Texte werden in die Untersuchung des griechischen Agathangelos als »tradition indirecte« (S. 89-106) mit einbezogen.

Im dritten Kapitel (S. 107-148) kommt Lafontaine nochmals auf das griechische Handschriften-Material zurück, um das Verhältnis der verschiedenen Varianten der griechischen Handschriften abzustecken. Das vierte Kapitel (S. 149-166) ist ausschließlich dem Stellenwert, der den einzelnen griechischen Handschriften zukommt, gewidmet. Da der griechische Agathangelos eine Übersetzung aus dem Armenischen ist, wurde bei Abweichungen innerhalb der Handschriften der armenische Zeuge mit herangezogen.

Von S. 170-345 wird der griechische Text mit einem übersichtlichen kritischen Apparat geboten, dem sich dann noch ein ausführlicher Index biblischer Stellen, griechischer Wörter (unter Einbezug des Armenischen) und ein Sachregister anschließt.

Das große Verdienst des Autors ist, in einer sorgfältig erarbeiteten Untersuchung von zwölf Handschriften, eine kritische Ausgabe des griechischen Agathangelos erstellt zu haben. Zum ersten Mal wurde die griechische Version des Geschichtswerks 1762 von P. Stilling nach einer Florentiner Handschrift (Laurent. VII,25 / 12. Jh.) ediert. 1888 schuf P. de Lagarde eine erheblich verbesserte Ausgabe, jedoch auch dieser Ausgabe lag die einzige bis dahin bekannte Handschrift von Florenz zugrunde. Bis zur kritischen Ausgabe von Lafontaine, der 12 bisher unbekannte Handschriften mit einbezog, war man auf die insgesamt wenig zuverlässige Ausgabe P. de Lagardes angewiesen.

Bei seinem Vorhaben hatte sich Lafontaine deutlich markierte Grenzen gesetzt, wenn er (S. 11) nachdrücklich erklärt, eine Untersuchung vorzulegen, die »purement philologique« sei. So mußten notgedrungen die geschichtlichen Zusammenhänge bei der Entstehung des Geschichtswerkes und das Verhältnis der verschiedenen orientalischen Versionen zueinander in den Hintergrund rücken.

Sicher sind wir noch weit davon entfernt, eine Entstehungsgeschichte und die Weiterentwicklung der *Agathangeli Historia* zu schreiben. Aber es ließen sich dazu doch noch einige wichtige Anmerkungen anbringen, die bei Lafontaine leider allzu knapp oder völlig unberücksichtigt geblieben sind.

Das Geschichtswerk des Agathangelos läßt sich in zwei größere Einheiten gliedern, nämlich in die Quelle A, die sog. *Agathangeli Historia*, und in die Quelle V, die sog. *Vita Gregorii*. (Diese Bezeichnungen A und V, die sich seit Garitte durchgesetzt haben, dienen nur zur besseren Orientierung bei den vielfältigen Versionen.)

1. Die Quelle A

Zum ersten Mal wird eine armenische Fassung bei Łazar P'arpeçi, einem armenischen Historiker des 5. Jh.s, als *Girk' Grigorisi* (= Buch des Gregor) erwähnt. Als Zeitpunkt für die Entstehung des armenischen Texts wird allgemein das 5. Jh. angenommen. Die kritische Ausgabe des armenischen Agathangelos hatten bereits G. Ter-Mkrťean und St. Kanayeanç 1909 in Tiflis besorgt.

Das armenische Original wurde wahrscheinlich im 6. Jh. ins Griechische übertragen. Ebenso ist es auch ins Georgische übersetzt worden, wie ein Fragment des 11. Jh.s beweist (vgl. I. A b u l a d z e in: *Ĥelnacert'a Institutis Moambe* 2 [Tiflis 1960] 145-180).

Die griechische Version diente dann als Ausgangspunkt für eine Vielfalt von neuen Redaktionen. Dazu zählen eine (koptisch) arabische, sowie eine griechische und lateinische, stark gekürzte Fassung, die Umarbeitung durch Symeon Metaphrastes im 9. Jh., die dann im 11. Jh. ins Georgische übertragen wurde (vgl. L. Melikset-Bek, *C'xovrebay cm. Grigol Partelisay*, Tiflis 1920). Weiter gehört dazu noch eine (arabische) äthiopische Version; und vor kurzem veröffentlichte Lafontaine eine von Metaphrastes unabhängige griechische Abbreviation des Agathangelos (cf. Mus 88[1975]125-152).

Noch wichtiger als alle diese aus dem griechischen Agathangelos hervorgegangenen Redaktionen, ja selbst noch bedeutungsvoller als der griechische Ausgangstext, erwies sich die arabische Übersetzung, die aus einer besseren griechischen Vorlage als alle bisherigen griechischen Texte stammt, und dem armenischen Original am nächsten steht. Dieser wichtige arabische Zeuge ist von Ter-Levondyan (*Agat'angelosi arabakan nor xmbagrowth'youna*, Erewan 1968) vor kurzem herausgegeben worden.

2. Die Quelle V

Dazu zählen die griechische Vita (vgl. ed. G. Garitte in: *Studi e Testi* 127, Vatikan 1946), aus der dann eine arabische Textgestalt (vgl. ed. N. Marr in: *Zapiski Vostočnago oid. Imp. Russk. Archeol. Obšč.* 16 [St. Petersburg 1905] 63-211) hervorgegangen ist. Der armenische Urtext ist bis heute nicht aufgefunden worden. Die V-Quelle ist von außerordentlicher Wichtigkeit, da sie möglicherweise eine ältere Struktur aufweist als die Quelle A.

3. Die Fassungen, die aus Quelle A und V in sich aufgenommen haben

G. Garitte hatte 1965 eine griechische Version herausgegeben (vgl. *AnBoll* 83 [1965] 233-290) und ihre Abhängigkeit von A und V nachgewiesen. Hierher gehört auch der in Karšūni

abgefaßte Text (vgl. M. van Esbroeck in: *RvÉtArm* 8 [1971] 13-167). Von der syrischen Vorlage (im Jahre 1178 von Patriarch Michael angefertigt) befindet sich eine Handschrift in der syrisch-orthodoxen Patriarchatsbibliothek in Damaskus, die meines Wissens bis heute noch unveröffentlicht geblieben ist.

Trotz der beachtlichen wissenschaftlichen Beiträge in den letzten Jahren zum Geschichtswerk des Agathangelos blieben noch eine Reihe von Fragen offen. So ist z.B. die Umarbeitung des Grigor Skewraçi (1220-1250) bislang unberücksichtigt geblieben. Grigor war ein Schüler von Nersēs Lambronaçi, und die Bearbeitung des armenischen Agathangelos zählt zu seinen Hauptwerken. (Der Titel lautet: *Patmowt'iwñ varowç Gr. Lowsaworçi* = Geschichte des Lebens des Gregor Illuminator). Eine Handschrift davon findet sich bei den Wiener Mechitaristen (Cod. arm. 166, fol. 89a-234b). Auch auf die Stellung der Venediger Ausgabe des Matt'eos [Ewdokiaçi] von 1749 (*Vark' srboyn Grigori Lowsaworçin. Patmowt'iwñ ...* = Das Leben des heiligen Gregor Illuminator. Geschichte ...) ist meines Wissens niemals näher eingegangen worden.

Mit dem wichtigen Beitrag von Lafontaines kritischer Ausgabe des griechischen Agathangelos ist eine neue wertvolle Arbeitsgrundlage für die Erforschung der armenischen Geschichte geschaffen worden. Dies ist umso verdienstvoller, als nach wie vor ein großer Teil dieser Periode (3.-4. Jh.) noch im Dunkel liegt.

Gabriele Winkler

Ekkehard Mühlenberg, *Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung*, Band I, Berlin-New York, Walter de Gruyter, 1975, xxxiii+375 S. (= Patristische Texte und Studien, 15), DM 118.—

Die Schriften des Johannes von Damaskos, hrsg. v. byzantinischen Institut der Abtei Scheyern, Band III: *Contra imaginum calumniatores orationes tres*, besorgt von P. Bonifatius Kotter, Berlin-New York, Walter de Gruyter, 1975, xvi+229 S. (= Patristische Texte und Studien, 17), DM 128.—

Der fragmentarische Nachlass von Apollinaris von Laodikeia ist vor allem von H. Lietzmann, *Apollinaris von Laodikeia und seine Schule* (Tübingen 1904) zugänglich gemacht worden. Lietzmann hat darin zwar die Katenenfragmente nicht aufgenommen, zusammen mit G. Karo hat er aber mit *Catenarum graecarum catalogus* (Göttingen 1902) der Katenenforschung wichtigste Impulse gegeben. In diesem Katalog werden auf grund von Texten zu den Pss. 22 und 115, deren Auswahl inzwischen als nicht sehr günstig erkannt worden ist, 26 bzw. 27 Typen unterschieden.

Für seine Monographie *Apollinaris von Laodicea* (Göttingen 1969) hat Mühlenberg schon die Katenentradition berücksichtigt. Da Didymos der Blinde in der gleichen Katenentradition erscheint, hat er sich entschlossen, auch dessen Fragmente zu veröffentlichen. Im vorliegenden Bande erscheinen die Fragmente von Apollinaris zu Psalm 1 bis 150 und die Fragmente des Didymos zu Psalm 1 bis 50. Ein zweiter Band soll die Didymostexte zu Psalm 51 bis 150 enthalten, während ein dritter Band aus Untersuchungen zu den Psalmenkatenen (Klassifizierung und Quellenauswahl) bestehen wird. Hinsichtlich der Einleitungen und Testimonienapparate im ersten Bande bittet Mühlenberg im Vorwort um »vorläufige Nachsicht«, weil